

**„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ so lautet der
Wochenspruch für diese Woche**

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und legen sich ein Gesangbuch bereit.
So feiern wir gemeinsam Gottesdienst, wir in der Andreaskirche und Sie zur selben Zeit oder
zu einer anderen Zeit Zuhause. Zuhause, aber verbunden untereinander mit und durch Gott.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet:

**Herr wir danken dir für diesen neuen Tag,
und bitten dich um deinen Schutz und deine Bewahrung
in dieser besonderen Zeit.**

**Dass wir in Gemeinschaft verbunden bleiben und
Füreinander da sind,
darum bitten wir dich.**

Amen

1. Lied All Morgen ist ganz frisch und neu 440

Psalm 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt:

Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einher zog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken
und Danken in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Am Tage sendet der Herr seine Güte,

und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

Ich sage zu Gott, meinem Felsen: Warum hast du mich vergessen?

Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen

und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Amen

Kyrie eleison Herr erbarme dich
Christe eleison Christe, erbarme dich
Kyrie eleison Herr erbarme dich

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried.

Den Menschen ein Wohlgefallen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr.

Amen

Lesung Lukas6,36-42

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Ins Wasser fällt ein Stein 603

Predigt zu Römer 12, 17-21

Liebe Gemeinde,

„Wir weigern uns, Feinde zu sein“.

Ein wunderbarer Spruch, in farbiger Schrift auf einem großen Felsblock, am Eingang eines Weinberges im Westjordanland.

Ein Weinberg, im Besitz einer palästinensischen Familie. Eigentlich ein schöner Ort auf einem Hügel mit großartiger Aussicht auf das weite Land. Aber das Leben dort ist hart. Rings herum israelische Siedler, die der Familie den Besitz streitig machen. Das Wasser ist knapp, die Zufahrt immer wieder unterbrochen. Wein wächst dort schon längst nicht mehr.

Dafür gibt es genug Stoff für Konflikte. Für Einseitigkeiten. Für Wut und für Verzweiflung. Für manche ist die Lage dort ein willkommener Anlass, gegen die Israelis zu hetzen. Aber am Eingang der Spruch: „Wir weigern uns Feinde zu sein“.

Daoud Nassar, ein evangelischer Palästinenser, betreut dort ein Projekt, das „Zelt der Völker“: Jugendliche aus aller Welt kommen auf den Weinberg und helfen mit, die Anlagen instand zu halten. Sie arbeiten nicht nur dort, sie lernen auch etwas von Frieden und Versöhnung. Theoretisch und praktisch. Und das an einem der schwierigsten Konfliktherde der Erde, an dem es viel Hass und keine einfachen Lösungen gibt.

Im heutigen Predigttext geht es genau darum, wie Hass und Feindschaft überwunden werden können. Lese Sie dazu folgende Verse aus dem Römerbrief, aus dem 12. Kapitel:

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.

Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben

»Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Paulus hat in seinem Brief an die Römer elf Kapitel dichteste Theologie geschrieben. Von der Gerechtigkeit Gottes, von der Liebe und Freiheit in Jesus Christus. Er hat geschrieben, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes. Und nun geht es darum, wie sich dieser Glaube im Leben zeigt. Wer auf diesen Gott hofft, dessen Leben kann doch nicht einfach so weitergehen wie bisher. Etwas muss sich ändern. Und was sich ändern muss, davon schreibt Paulus in den letzten Kapiteln seines Briefes.

Hier in unserem Predigttext geht es um Frieden und Konflikte. Um Zorn, Rache und den Verzicht auf Rache. Paulus schreibt so klare und unmissverständliche Worte, dass sie eigentlich gar keiner Auslegung bedürfen. Aus jeder Zeile dieses Textes spricht der Wille zum Frieden. Wir verstehen ganz schnell, was Paulus will. Und wissen gleichzeitig aus eigener Erfahrung, wie schwer wir selbst uns tun mit dem Frieden.

Ich möchte gerne einige Gedanken mit Ihnen teilen, welche der Text des Paulus in mir ausgelöst hat.

Paulus verlangt viel! Ich weiß nicht, ob es nur mir so geht, oder ob auch Sie das Gefühl hochsteigender Wut kennen?

Ich möchte dazu ein paar Beispiele nennen:

- Ärger über jemanden, der sich zum Beispiel über alles hinwegsetzt, was mir wichtig ist.
- Oder wenn jemand nur an sich denkt und sich nicht um meine Interessen schert.
- Der Autofahrer, der mich als Radfahrer zur Vollbremsung zwingt, obwohl ich Vorfahrt habe.

Wenn ich mich wirklich ungerecht behandelt fühle, steigt Zorn in mir hoch. Und dann gleich im nächsten Moment stelle ich mir die Frage, ob ich überhaupt wütend sein darf? Und ich gestehe, manchmal habe ich dann die Phantasien wie bei dem Beispiel des Autofahrers, dass dieser an der nächsten Ecke auch zu einer Vollbremsung gezwungen wird! Ich bekomme dann den Wunsch nach Ausgleich, nach so etwas wie Gerechtigkeit. Und manchmal hört man meiner Stimme an, wie viel Wut ich im Bauch habe. Was sich nicht immer positiv auf das Gesprächsklima auswirkt.

Was ich damit sagen will ist: Es ist nicht so, als ob wir Christen eine eingebaute Wutbremse hätten. Auch wir kennen das Gefühl von Wut und Zorn und auch unter uns gibt es Unstimmigkeiten. Manchmal vielleicht gerade unter uns. Denn auch auf Kirchenebene gibt es einiges über das man streiten kann und dies auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Zum Beispiel, wer nach dem Gemeindefest die Küche aufräumt, wie man richtig Gottesdienst feiert oder wer eigentlich das Sagen innerhalb der Gemeinde hat. Ich glaube, manche Streitpunkte haben sich von der Gemeinde in Rom bis zu den Gemeinden heute nur unwesentlich geändert. Paulus wusste das schon damals. Deswegen überhaupt schreibt er diese Ermahnung zum Frieden innerhalb und außerhalb der Gemeinde.

Ich halte mich für einen weitgehend ausgeglichenen Menschen. Aber manchmal ereilt es mich und ich kann dann nicht an mich halten, gerade bei Ungerechtigkeit. Und meine Emotion zeichnet mich aus als lebendigen Menschen. Mein Herz schlägt nicht nur für etwas, sondern auch dagegen. Bedingt durch meine Herkunftsgeschichte musste ich mir die Fähigkeit Zorn zuzulassen und auch zu zeigen, mühsam zurückerobern. Damit meine ich nicht Jähzorn oder Hysterie, sondern ich meine gepflegten Zorn.

Ich selbst verstehe Paulus wie folgt: Dass es Konflikte bei uns gibt, ist nicht das Problem. Zum Problem wird es erst, wenn wir versuchen, Konflikte auf ungute Art zu lösen. Wenn daraus Feindschaft entsteht. Vielleicht sogar Hass und Rache. Dies entspricht nicht unserem gemeinsamen Glauben, dies treibt uns nicht nur untereinander entzwei, das trennt uns auch von Gott. Paulus rät Rachegefühle an Gott abzugeben, was aber nicht heißt, dass ich nicht wütend sein darf.

Es lohnt sich immer, einen nüchternen Blick auf den eigenen Anteil an einem Konflikt zu richten.

Habe ich den Anderen wirklich durch nichts provoziert, auch wenn es keine Absicht war? Hätte ich an irgendeiner Stelle des immer weiterwachsenden Streites aus dem Streit auch

aussteigen können? Paulus schreibt: Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden

Und wenn jemand einem wirklich weh tut, durch Worte zum Beispiel? Gar nicht so leicht nicht zu kontern!

Paulus schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

Auch nicht so leicht und auch eine große Herausforderung. Sie braucht Größe. Ich verstehe die Worte Paulus nicht so, dass wir uns alles gefallen lassen sollen, dass wir einknicken sollen, dass wir zu Menschen werden die alles mit sich machen lassen sollen. Es bringt uns aber auch nicht weiter, wenn wir Rache üben.

Zorn ist – gut gepflegt – eine Leidenschaft für etwas. Für eine gerechte Sache. Gott selbst wird zornig, wenn zum Beispiel die Rechte von Witwen eingeschränkt werden, wenn das Recht des Schwachen gebeugt wird. Wenn er nicht blind macht, ist Zorn ein Triebmittel. Der Zorn packt die Dinge auf den Tisch. Er ist Schubkraft, Tacheles zu reden, die Grenze zu bewachen. Ehe aber Veränderung geschehen kann, braucht es die Bereitschaft, daran zu glauben, dass Veränderung möglich ist. Dass es in Gottes Augen Zustände gibt, die so nicht bestehen bleiben dürfen. Dass Ungerechtigkeit nicht die Macht behält und daran glauben, dass Gott handelt. Aber auch ich trage Verantwortung für mein Handeln.

Der Himmel schenkt Leidenschaft. Was hat er den Jüngerinnen und Jüngern gegeben, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war? Eine Ratgeber-Broschüre für gutes Benehmen? Nein, Feuer an Pfingsten. Er hat nicht gespart. Hat es hinausgegossen. Das Feuer legte sich auf Alle. Dass sie begeistert werden. Dass sie losgehen. Dass sie ihre Angst hinter sich lassen können und aus sich herausgehen. Dass sie ihre falsch verstandene Zurückhaltung aufgeben und sagen, was zu sagen ist. Und zwar so, dass es verstanden wird. Ohne Böses mit Bösem zu vergelten

Paulus hat von Jesus Christus gelernt. Wer Unrecht aufrechnet, versinkt in einem Abwärtsstrudel aus Verleugnung, Herabwürdigung und Gewalt. Der Strudel zieht unaufhaltsam in die Tiefe, wenn er nicht aufgehalten wird. Darum predigt Jesus nicht nur Nächsten-, sondern auch Feindesliebe

Jesus war einigen Freund und vielen Feind. Er hätte Rache nehmen können. Manche Freunde hätten das vielleicht gern gesehen. Petrus hat zum Schwert gegriffen und zugeschlagen, als sie ihn verhafteten. Jesus wehrte sich nicht. Er hat Aggression nicht mit Aggression beantwortet. Er ergab sich nicht in Schwäche: Er war am Kreuz dazu fähig, um Vergebung zu bitten für die, die ihn folterten und schließlich töteten.

Jesus vertraute auf die Macht der Liebe, die alle Mächte und Gewalten der Welt überwindet. Stärker sogar als der Tod war diese Liebe, und sie ist es bis heute. Sie bringt Menschen zusammen, indem sie das Einfachste und Naheliegendste tun. Ob ich Gott zutraue, Ungerechtigkeit zu verändern?

Auf diese Versöhnung sollen wir hoffen, statt die Rache selbst in die Hand zu nehmen. Auf diese Versöhnung sollen wir hoffen. Und alles dafür unternehmen, was in unserer Macht steht. Das Gelingen dürfen wir Gott überlassen. Amen.

Lied 3. Sonne der Gerechtigkeit 262

Fürbitte und Vaterunser

Vor dich bringen wir unsere Sehnsucht nach Frieden.
Wir denken an die Menschen,
die dabei helfen, dass Streit endet und Versöhnung geschieht.
Wir bitten dich um Frieden.
Dein Friede ist größer als unser Friede.
Bewege die Mächtigen, dem Wohl der Menschen zu dienen.
Bewege die, die nur eine schwache Stimme haben dazu,
den Frieden in dieser Welt groß zu machen
und an ihrem Ort ein Zeichen des Friedens zu sein.
Widersprich denen, die unbarmherzig sind
und die Schwachen verachten.
Verwandle diese Welt durch deine Liebe.

Herr wo sollten wir hin, wenn es kein Verstehen und Verzeihen gäbe,
sondern nur Kälte und Härte?
Gib uns Anteil an der Weite deines Herzens.
Lass uns Barmherzigkeit finden und üben,
wie du sie und in Jesus Christus erweist.

Vater unser im Himmel ...

Gott segne dich und dein Tun, deine Liebe
und alles, was andere an dir Gutes tun. Amen